

Lenkung und Finanzierung durch interessierte Organe und Kreise - die Zweite Internationale, Redakteure der im Reich verbotenen "Roten Fahne" (Berlin) oder des "Ruhr Echo(s)", die frankophilen Kreise, die Emigranten, vor allem der französische Staat, ferner die katholischen Bischöfe, besonders jedoch bestimmte Ortsgeistliche.

Im Kampf für das Deutschtum an der Saar glaubten die entsprechenden Reichsstellen auch eingengt zu sein durch "neutrale" Presseparagrafen der Reko, die sich nicht scheue, "zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung"<sup>7</sup> Zeitungen für längere Zeit aus dem Verkehr zu ziehen. Gerade dieser Umstand wurde natürlich propagandistisch ausgeschlachtet, ahnde die Reko doch jede "Falschmeldung" mit Verboten und Zwangsauflagen. Bemängelt wurde das Fehlen einer Pressestelle bei der Reko, die "sachliche Informationen" liefere, während der deutschfeindlichen Presse unterstellt wurde, sie zeige sich so gut informiert, daß inoffizielle Verbindungen zwischen ihr und dem Regierungsapparat bestehen müßten<sup>8</sup>.

Saar-Nachrichten lieferten die Pressedienste des Wolff'schen Telegraphenbüros und der Deutschen Saar-Korrespondenz, Filialen des Depeschen-Büros Europa-Press in Frankfurt/M., die bereits seit Jahren Reichszeitungen mit Nachrichten von der Saar versorgten. Seit November 1933 stand die Deutsche Saar-Korrespondenz mit der Deutschen Front und der Landesführung der NSDAP-Saar in enger Verbindung, was sich auf die pro-deutsche Berichterstattung an der Saar und im Reich entsprechend auswirkte. Um Nachfragen bezüglich der an der Saar bestehenden deutschfeindlichen Presse begegnen zu können, versuchte man propagandistisch geschickt, dem verspäteten Einreihen mancher Blätter in die Phalanx der reichsergebenen Presse zu schmeicheln. Der pro-nationalsozialistischen Saarpresse beschied man im Reich, sich gerade in der Abgeschiedenheit vom Reich eine positive Einstellung zum Nationalsozialismus erworben zu haben, ganz besonders habe sie sich freigehalten "von dem billigen Enthusiasmus, mit dem so mancher Kollege im Innern Deutschlands, schneller als es dem Tempo eines wirklichen Gesinnungswandels entspricht, formal sich gleichschalten konnte"<sup>9</sup>.

Die ab Februar 1933 von der Reko ausgesprochenen Zeitungsverbote hatten auf Reichsebene zum gleichen Zeitpunkt durchaus ihre Entsprechung durch die Verbreitungsverbote für die Blätter von SPD/S und KPD/S - wenn auch, rechtlich gesehen, unter anderen Vorzeichen. Das Verbot traf auch die "Volksstimme", allerdings entgegen den Zielen des Auswärtigen Amtes, oder ab Juli 1933 das frankophile "Saarlouiser Journal" und die ab Mai 1934 von Johannes Hoffmann herausgegebene "Neue Saar-Post"; einem Annoncenboykott war die "Volksstimme" an Saar ausgesetzt. Die Verbote der Reko erstreckten sich auf eine große

---

<sup>7</sup> "Es fehlt den Verordnungen der Reko durchaus jede positive Absicht, jeder volkspolitisch erzieherische Gedanke": A. Hellbrück, Die deutsche Presse, S. 77.

<sup>8</sup> Von der vom Reich subventionierten Presse und ihrer entsprechenden "Stimmungsmacherei" spricht das Schreiben Binders an Voigt v. 18.10.1932. LA Speyer, Best. Bez. Amt Kusel, Nr. 1.416 II, Bl. 292.

<sup>9</sup> A. Hellbrück, Die deutsche Presse, S. 77.